Mittwoch-Abendausgabe für Dresden und Umgebung.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 2 Mk. 75 Pfg.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens angestellt.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2066.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif. Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Der 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 40 Pfg.

In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif.

Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.

Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Menz, Bloehmann & Co. und Depositenkasse der Deutschen Bank, Pragerstrasse 2.

Julius Köhler & Co., Kunst-Tischler Dresden, Victoriastr. 20. Permanente Ausstellung von Wohnungs-Einrichtungen. Spezialität: Rococo-Möbel.

Nr. 134. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Stiftungen. Bezirksverein deutscher Ingenieure. Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt. Schwurgericht. „Götterdämmerung". „Die Geisha". Florenz-Bologna-Ravenna. **Donnerstag, 17. Mai 1900.**

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 16. Mai.

Berlin. Dem Bundesrath ist ein weiterer Nachtragsetat für 1900 zugegangen. Es werden 2 Mill. Mk. gefordert zur Herstellung einer neuen, der fünften Telegraphenverbindung zwischen Deutschland und England. Die Zahl der Telegraphen, die im Jahre 1895 noch 1,867,998 betrug, stieg 1899 auf 2,465,613 Telegraphen, also um 32 Proz. In Folge dieser plötzlichen Zunahme sind die vorhandenen deutsch-englischen Telegraphenleitungen derart überlastet, daß täglich ein größerer Theil der Korrespondenz oft bis zu mehreren Stunden verzögert wird; namentlich hat sich für Bremen die Herstellung einer verbesserten Telegraphenverbindung mit Liverpool im Interesse der Entwickelung des deutschen Baumwollhandels als unabweisbares Bedürfniß herausgestellt. In letzterer Zeit mußte die Bremer Baumwollbörse für Beförderung ihrer Markttelegramme von Liverpool den kostspieligen Umweg über New-York benutzen und erhielt auf diesem Wege die Telegramme zwei Stunden schneller als auf dem Wege Liverpool-London-Bremen. Auch der auf das Kabel beider Länder angewiesene österreichisch-englische Telegraphenverkehr, für dessen Vermittelung der Reichskasse eine bedeutende Einnahme an Transitgebühren zufließt, hat so zugenommen, daß die beiden durch Deutschland führenden direkten Leitungen London-Wien nicht mehr ausreichen. Anläßlich lebhafter Beschwerden der Wiener Börsenkammer über ungewöhnliche und andauernde Verspätungen aus London hat das österreichische Handelsministerium neuerdings die Vermehrung der telegraphischen Leitwege zwischen Oesterreich und England im Reichstelegraphengebiete nachgesucht. Das neue Kabel soll von Borkum ausgehen und bei Bacton endigen; es soll eine den neuesten Erfahrungen und Fortschritten der Technik entsprechende Bauart erhalten, um es für den mehrfachen Betrieb möglichst geeignet zu machen.

Berlin. Das Flottengesetz ist von der Budgetkommission gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der freisinnigen Volkspartei angenommen worden, nachdem die Schlußparagraphen über die Finanzirung gemäß den Vorschlägen der Subkommission genehmigt waren. Abg. Gröber gab die Erklärung zu Protokoll, daß das Centrum, wenn die Mehrheit weitere Ermäßigungen des Stempelsteuergesetzes beschließe, die Deckungsfrage als nicht gelöst ansehen und dann gegen die Flottenvorlage stimmen würde. Dann wandte sich die Berathung wieder zum Stempelsteuergesetz. Abg. v. Kardorff (Reichspartei) hat einen längeren Antrag zu Artikel 2 gestellt, der die prozentuale Steigerung des Emissionsstempels für Aktien u. s. w. nach dem Kurswerth bei der Ausgabe vorschlägt. Er begründete den Antrag hauptsächlich damit, daß er bezwecke, den tiefstehenden Kurs der deutschen Staatspapiere zu heben, was im Interesse unseres Staatskredits gegenüber dem Auslande liege. Regierungsseitig wurden gegen den Antrag erhebliche Bedenken geäußert. Die nationalliberalen und freisinnigen Redner sprachen sich gegen den Antrag aus. Weiterberathung Donnerstag.

Berlin. Die Kommission des Abgeordnetenhauses hat heute die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in der Provinz Schlesien beendet und das Gesetz im Ganzen mit 20 gegen 4 Stimmen angenommen.

Berlin. Wie die „Kreuzztg." von zuständiger Stelle erfährt, ist an einen Rücktritt des Direktors des Kolonialamtes Dr. v. Buchka zur Zeit nicht zu denken. Damit stellen sich alle Meldungen über einen etwaigen Nachfolger als müssige Kombinationen heraus.

Wiesbaden. Der Kaiser unternahm heute früh 8 Uhr einen Spazierritt in den Wald jenseits des Leoberges und empfing nachher den Gesandten von Dirckinck-Holmfeld und Boegendorff. Um 1 Uhr wird der Kaiser den Prinzen und die Prinzessin von Schaumburg-Lippe, die auf Einladung des Kaisers während der Festspiele im Schlosse Wohnung nehmen, begrüßen. An der Frühstückstafel nehmen der Prinz und die Prinzessin von Schaumburg-Lippe und der Großherzog von Sachsen Theil.

Naumburg (Saale). Eduard Jost, der Dichter der „Bilzer Lieder und Verfasser zahlreicher gediegener Novellen rc., wurde auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft verhaftet und dem Gerichtsgefängniß in Neustadt an der Haardt zugeführt. Der am Ende der 60er Jahre stehende Dichter und Schriftsteller weilte seit mehreren Monaten zur Rekonvalescenz am Haardtgebirge; es werden ihm zahlreiche Betrügereien zur Last gelegt. Erst im vergangenen Spätherbst wurde für den damals schwer erkrankten und nothleidenden Dichter eine öffentliche Sammlung veranstaltet, durch welche ihm nicht nur ein ansehnlicher Baarbetrag in die Hände gegeben, sondern auch noch ein nicht unbedeutender Sparpfennig für ihn bei der städtischen Sparkasse in Naumburg hinterlegt werden konnte. Die Verhaftung erregt großes Aufsehen.

Wien. In der Jahresversammlung des Kollegiums der Wiener Kaufmannschaft gelangte nach längerer Debatte über die parlamentarischen Verhältnisse eine Resolution einstimmig zur Annahme, in der die Versammlung ihr tiefes Bedauern ausspricht über die Behinderung, welche die Inangriffnahme des so dringend nöthigen wirthschaftlichen Reformwerkes erfährt und der Hoffnung und Erwartung Ausdruck giebt, daß alle betheiligten Faktoren, vom patriotischen Geiste erfüllt, sich der Förderung des Werkes widmen werden.

Brüssel. Einer Depesche aus Pretoria zufolge beschloß der Generalissimus der Buren, Botha, den ganzen Oranje-Freistaat ohne Widerstand zu räumen und auch die neue Hauptstadt des Oranje-Freistaates Heilbron aufzugeben. Der ganze Widerstand soll auf die Vertheidigung der Voaklinie, welche Johannesburg und Pretoria beherrscht, konzentrirt werden. Botha berief deshalb sämmtliche Truppen aus Natal zurück. — Die Meldung von der zwangsweisen Einreihung Fremder in das Burenheer ist unbegründet.

London. Der „Daily Mail"-Berichterstatter in Lourenzo-Marques telegraphirt unter dem 15.: In Pretoria wurde folgendes Kriegsbulletin veröffentlicht: Während des am Sonnabend in Mafeking stattgehabten Kampfes brannte das Kasernenviertel nieder. Oberst Baden-Powell hat, nachdem er um einen Waffenstillstand nachgesucht hatte, am Sonntag früh 7 Uhr kapitulirt. — Das zweite, von General Sneeman unterzeichnete Telegramm lautet: Ich hatte das Glück, heute früh den Obersten Baden-Powell mit seinen 900 Mann gefangen zu nehmen. — Nach dem vorliegenden amtlichen Bericht betrugen die Verluste des britischen Heeres in Südafrika bis zum 2. Mai 18,709 Mann, doch sind hierin die in den britischen Hospitälern in Südafrika befindlichen Kranken und Verwundeten nicht eingerechnet.

London. General Buller meldet aus Dundee von heute: Wir besetzten gestern Glencoe. Die Transvaalburen haben jetzt die Biggarsberge geräumt. Die Freistaatler auf den Dukenbergen sind an Zahl vermindert. Die Kommandos von Carolina, Lydenburg und Pretoria sind am 13. und 14. Mai nördlich weitergezogen. 11 Geschütze wurden in Glencoe in einen Eisenbahnzug geschafft. Der letzte Zug mit der Ambulanz verließ Glencoe gestern bei Tagesanbruch. Die Züge kehren jetzt nach der Station Wesselsnek zurück.

London. Wie die „Morningpost" aus Kroonstad vom vorgestern meldet, hat in Lindley ein Kriegsrath der Buren stattgefunden, der dahin entschied, daß es von Wichtigkeit sei, Harrismith so lange als möglich zu halten.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, den 16. Mai.

—* Se. Majestät der König hat der Berliner Schutzmannschaft eine Spende von 200 Mk. zukommen lassen. Auf Anordnung des Königl. Polizeipräsidiums ist dieser Betrag dem Jubiläums- und Unterstützungsfonds überwiesen worden. Den Mannschaften der Polizei ist indessen eine Gratifikation von je 6 Mk. zugedacht.

—* Als Gäste des Königspaares sind heute der Geh. Legationsrath Freiherr von Salza und Lichtenau und Gemahlin in Sibyllenort eingetroffen.

—* Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit Frau Prinzessin Friedrich August besuchte heute H. Warnack's Magazin für Reiseartikel, feine Lederwaaren rc. in der Pragerstraße und machte daselbst Einkäufe.

—* Die Leitung der Geschäfte beim Rathe hat auf die Dauer der Beurlaubung des auf einer Dienstreise nach England abwesenden Herrn Oberbürgermeisters Geh. Finanzrath a. D. Beutler Herr Bürgermeister Leupold übernommen.

—* Die Gesammtsumme der im ersten Viertel 1900 in Sachsen gemachten Stiftungen berechnet das „Sächsische Kirchen- und Schulblatt" auf 1,541,402 Mk. Ein so hoher Betrag ist bisher in einem gleichen Zeitraume noch nie zu verzeichnen gewesen. Zum größten Theile waren die Stiftungen dem allgemeinen Volkswohl gewidmet, darauf folgt die Kirche, zuletzt die Schule, bei welcher meist Lehrer die Stifter waren. Aus der langen Reihe der einzelnen Stiftungen seien als die bedeutendsten genannt: 500,000 Mk. dem Stadtverein für innere Mission in Dresden zu Gunsten des evangelischen Vereinshauses durch Oberbürgermeister Beutler, von sieben Gebern aufgebracht. Der Stadt Frankenberg zu verschiedenen Zwecken von Wittwe Gnauck in Dresden 120,000 Mk. und aus der Schwartz'schen Erbschaft 116,241 Mk. für ein künftiges Bürgerhospital, außerdem noch 78,120 Mk. für Armenzwecke; 100,000 Mk. vom Kaufmann Kleinverein in Dresden zu Freistellen im Bürgerhospital, 56,000 Mk. der Stadt Glashütte aus der Eichte'schen Erbschaft zu verschiedenen Zwecken, 34,000 Mk. für das Augustenhaus (Genesungshaus für Frauen) in Oberlößnitz durch Frau Oberbürgermeister Stübel in Dresden, 33,000 Mk. der Stadt Zwickau für gemeinnützige Zwecke von Karoline Rau, 32,000 Mk. von den Erben des Kommerzienraths Kramer in Kirchberg zu einem Krankenhause, 30,000 Mk. Patronatsgeschenk der Stadt Chemnitz für die neue Lutherkirche daselbst, 30,000 Mk. Patronatsgeschenk der Stadt Dresden zur Ausschmückung der Kreuzkirche, 20,000 Mk. von Hermann Brendler in Reichenau für seine Arbeiter, 18,800 Mk. Vermächtnisse des Oberlehrers Kretzschmar in Bautzen für verschiedene Zwecke, 15,000 Mk. von Wittwe Lissel in Dresden zu einem Freibett in der Kinderheilanstalt, 13,000 Mk. vom Kommerzienrath Kramer in Kirchberg zu einem Bismarck-Denkmale, je 10,000 Mk. Vermächtniß des Kaufmanns Rönsch in Lößnitz zu einem Kinderheime, von Fabrikant Sulzberger in Flöha, von Gebrüder Troger in Plauen, von der Färbereifirma Schneider u. Clavicz in Mylau und von Buchhändler Börsner in Leipzig zum Wohle der Arbeiter, von Seßler in Hamburg den Städten Zöblitz und Adorf zu Bürgerstiften, von Frau Löscher in Reichenbach zu einem Teiche im Stadtgarten, von Wittwe Kaiser in München für Buchhändlerwittwen rc.

—* Dresdner Lehrer Verein. In der Versammlung am 11. Mai sprach Herr Lehrer Max Beyer (22. Bezirksschule) in einstündiger Rede über: Die Aufgabe des Geschichtsunterrichts in individueller und sozialer Beziehung. Der Herr Vortragende unterbreitete der zahlreichen Versammlung eine Anzahl von Leitsätzen, die viel Erstrebenswerthes enthielten und zur Kenntniß genommen wurden, sich aber theilweise nicht ganz mit der Meinung der Versammlung deckten.

—* Gestern Abend hielt Herr Civilingenieur Max Schiemann vor den Mitgliedern des Dresdner Bezirksvereins deutscher Ingenieure, des Dresdner Elektrotechnischen Vereins und einer großen Anzahl Interessenten in der Königl. Technischen Hochschule einen Vortrag über das Goldschmidt'sche Verfahren zur Erzeugung hoher Temperaturen und konzentrirter Wärmemengen für Schweiß- und Gießprozesse. Der Vortragende besprach und erläuterte die bisherigen Verfahren, Metalle bis zur Schweißhitze zu erwärmen, beschrieb die heute üblichen verschiedenen Schweißmethoden und ging alsdann zur Erläuterung des Goldschmidt'schen Verfahrens über, welches darin besteht, daß Aluminium mit Eisenoxyd zu einem Pulver gemischt und dieses in einem Thontiegel durch ein Streichholz zur Entzündung gebracht wird. Das bei der hierbei vor sich gehenden chemischen Reaktion flüssig werdende Gemisch wird um die mit einer Form umgebene Schweißstelle herumgegossen. Nach kurzer Zeit wird das zu bearbeitende Eisenrohr rc. an der betreffenden Stelle erst roth, schließlich weißglühend, und mittelst eines sehr einfachen Stauchapparates geschweißt. Die Schweißstellen zeigen die gleiche Festigkeit wie das ursprüngliche Stück. In der Praxis sind die verschiedenartigsten Anwendungen des Verfahrens möglich. Nach dem Goldschmidt'schen Verfahren sollen in Dresden Schienen der elektrischen Straßenbahn geschweißt werden, wie das bereits in anderen Städten theils

Kunst und Wissenschaft.

+* **Königl. Hofoper.** Die Aufführung des Nibelungen-Ringes, die letzte vor den Ferien, ist gestern vor sehr gut besuchtem Hause mit der „Götterdämmerung" beschlossen worden. Der gewohnte vortreffliche Verlauf der Cyclen, die hier fast ausnahmslos in hoher Vollendung geboten zu werden pflegen, hätte auch diesmal kaum Anlaß zu einer kritischen Besprechung gegeben, wenn unsere beiden Brünnhilden nicht versagt und Herr Forchhammer im ersten Versuche mit Siegfried etwas zuverlässiger gewesen wäre. Leider lahmte die Vorstellung aber an diesem Versuche nicht unwesentlich, denn nicht nur Siegfried allein blieb in solcher Darstellung unfertig, auch die an der Vorstellung betheiligten Vertreter der ersten Rollen konnten sich naturgemäß, von dem mehr oder weniger glücklichen Versuch beeinflußt, nicht wie gewohnt frei und voll entfalten. Dem Siegfried des Herrn Forchhammer mangelte es vor Allem an Hoheit und Intelligenz, an Sicherheit und zum Theil auch an geeigneten Mitteln. — Dafür hat die als Gast berufene großherzoglich badische Kammersängerin Frau Reuß-Belce als Brünnhilde sich nicht nur allgemein das volle Lob verdient, sie hat in Vielem sogar überrascht. Schon in den ersten Scenen überzeugte sie, daß man es mit einer ausgezeichneten Künstlerin zu thun hatte, mit einer Sängerin, die sich mit den besten Brünnhilden messen kann. Mag sein, daß wir Frau Reuß, soweit Frische und Elastizität der Stimme in Frage kommen, hier etwas spät hören, in allem Uebrigen haben wir eine bessere Brünnhilde hier kaum gesehen. Nur eine vollendete Künstlerin seelenmalerischen Vortrags, wie Frau Reuß, kann die hehre Wotanstochter so ergreifend schön und rührend in's Herz singen. Alles bis auf das Kleinste geistvoll und sinnentsprechend vorbereitet, schienen die Einzelzüge und das Ganze dennoch einzig durch das begeisterte Gebot des Augenblicks hervorgerufen. Die schöne, machtvolle Steigerung, das heldenhafte Hineinwachsen in den herrlichen Charakter, die sichere und siegreiche Durchführung der Rolle in fremdem Ensemble, alles Das fiel zu vollem Gunsten des Gastes aus. Der Erfolg war denn auch ein vollkommener. Herr Scheidemantel war wieder ein vortrefflicher Gunther, Frau Krammer bewährte sich auf's Beste als Gutrune und Frl. v. Chavanne hat ihre Waltraute auf das Ausdrucksvollste vorgetragen.

H. St.

+* Im Residenztheater führen seit gestern wieder „Die Geisha" ihr lustiges Regiment mit Miß Mary Halton an der Spitze, die das Publikum auch am Dienstag Abend durch die liebenswürdige Pikanterie und den echten Operettenchic ihres Spiels zu einheitlichem Beifall in der Rolle der O Mimosa San hinriß und überdies ganz prächtig bei Stimme war. Neben dieser Künstlerin, die nach Maß und Art ihrer Partie in dem Vordergrund des Interesses an der Vorstellung stehen mußte, trug ein weiterer Gast: Frl. Marie Erich vom Lindentheater zu Berlin, die für die leider erkrankte Frl. Gerla als Molly eingesprungen war, gestern nicht wenig zum Gelingen der auch sonst lobenswerthen Aufführung bei. Frl. Erich, welche die Rolle in der Reichshauptstadt creirt hat und sich mit der Schlagfertigkeit einer routinirten Darstellerin in das fremde Ensemble als zuverlässige Stütze einfügte, erwies sich als ein Soubrettentalent von nicht unbeträchtlichen schauspielerischen Qualitäten, faßte ihre Aufgabe ebenso keck wie geschickt an und nahm für sich von vornherein durch ein munteres und gefälliges Spiel ein, dem vor Allem eine große Beweglichkeit eigen ist. Ueber ihre Stimme und deren mehr oder weniger ausgiebige künstlerische Verwerthung wird sich erst nach dem „Mikado" urtheilen lassen, in dem Frl. Erich die Yum-Yum, also eine eigentliche, übrigens für die Operettendiva geschriebene Gesangspartie singen soll. — Das ziemlich zahlreich erschienene Publikum kargte nicht mit seinem Beifall und applaudirte die beiden Gäste besonders lebhaft.

W.

Florenz-Bologna-Ravenna.

Reisebrief.

I.

Bologna, Mai 1900.

Nach dem blüthenreichen Florenz, zum „fetten" Bologna — wegen seiner Fruchtbarkeit nennt man es „la grassa" —, dann zum einsamen Ravenna. Wie schwer scheidet man aus Florenz, wo die Pracht der Medicäer, die gigantische Größe Michel Angelo's, die heiteren Höhen Fiesoles mit Boccaccio's Haus uns immer wieder anziehen, immer wieder fesseln mit Rosen, mit lachendem Himmel, mit Blüthenketten und Weinranken!

Auf einem einsamen Streifzug stand ich eines sonnigen Tages plötzlich auf einem kleinen von Häusern dicht eingerahmten Platze: düstere Paläste, enge Straßen, schmale Hausthore, gaben dem Ort ein scharf charakteristisches Ansehen, das noch gehoben wurde, als ich auf einer Marmortafel in der Wand eines dieser Häuser die Lektion angebrachte Einladung fand „Der Armen und der Kirche" zu gedenken. Ueber dieser Tafel war nämlich eine Art Oeffnung angebracht, ähnlich wie an Tetzel's Ablaßkasten, und eine Inschrift versprach die Vergebung der Sünden für zwei Jahre einem Jeden, der eine Spende opferte. Konnte ich meine Seelenlasten auf so lange Zeit leichter los werden, als mit der Zahlung von 10 Centesimi? Nachdem das Geldstück polternd in die Tiefe gefallen war, hatte ich das Verlangen, mir den Platz einzuprägen, wo ich meiner Sünden so billig ledig wurde. Ich fand mich auf der Piazza S. Martino. Aber nicht dieser Platzname, den ich an einem Eckhaus herablas, war es, der mich plötzlich wie gebannt stehen ließ, sondern die Inschrift über einer kleinen, schmalen, dürftigen Thüre, dem Eingang zu einem zwei Stock hohen Gebäude mit breiten bleigefaßten Fensterscheiben. Welch eine Größe ging aus diesem schmalen Thürchen, welcher Glanz lagerte plötzlich auf dem düsteren Plätzchen. Unwillkürlich zog ich meinen Hut ab, lehnte mich an einen der Pfeiler des finsteren Palazzo della Mastagna und blickte unverwandt nach der Ueberschrift über der kleinen Thüre: „In diesem Hause wurde der göttliche Dichter Dante Alighieri geboren." Lange stand ich entblößten Hauptes vor diesem düsteren Gebäude, aus dem so strahlendes Licht leuchtend, erwärmend und die Welt begeisternd hervorgegangen, bis eine finstere Papstnacht das Licht deckte und den Lichtbringer verscheuchte, der dann einsam, vertrieben, verbittert, schmerzerfüllt, aber immer mit unendlicher Liebe sich zurücksehnt nach seiner Vaterstadt, nach Florenz: „der Mutter voll königlicher Liebe".

Ein eigenthümliches Gefühl in der Magengegend, die Profanen nennen es Hunger, mahnte mich endlich an die Prosa des Lebens, aber da winkte auch schon dicht neben Dante's Haus eine kleine nette Osteria. Sie führt den seltsamen Namen „Zum Pinsel" (Osteria del Pennello), dessen Provenienz ich mir nicht erklären konnte — ist doch ein solches Wirthshausschild weder ehrenvoll oder schmeichelhaft für den Wirth, noch für den Gast. Als ich bei einem herrlichen Trunke saß und mit dem Wirth mich etwas befreundet hatte, erklärte mir dieser mit echt italienischer Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit: Mariotto Albertinelli, Maler von Beruf, war einst Besitzer und Gründer dieser Osteria. Seine